

Inhalt und Bedeutung der Goldenen Bulle wurden in zahlreichen Ausstellungen auch einem über die Fachwissenschaft hinausgehenden Publikum vermittelt⁸. Weit weniger allgemein bekannt erscheint indes die Tatsache, dass das Rechtsdokument von einem lateinischen Gedicht in Hexametern eröffnet wird, in der Forschungsliteratur auch als „Vorgebet“ bezeichnet⁹. Das Gedicht adaptiert Passagen aus Werken der Dichter Sedulius (1. Hälfte des 5. Jh.) und Alanus ab Insulis / Alain von Lille (12. Jh.) und verarbeitet sie im Gewand eines Gebetes zu einem Panegyrikus auf Karl IV.¹⁰ Dieser Teil der Goldenen Bulle weist eine eigene Überlieferungsgeschichte auf¹¹. Während die Verse in allen Originalausfertigungen vorhanden sind, überliefern nur einige der lateinischen Abschriften der Goldenen Bulle auch diesen Textbestandteil. Lediglich eine mittelalterliche deutschsprachige Ausgabe präsentiert eine vollständige Übersetzung des Gedichtes¹². Die gestalterische Ausführung reicht von einer schlichten Übertragung bis hin zum erwähnten Wenzel-Codex, einer aufwändig illustrierten Handschrift im Besitz von Karls ältestem Sohn.

Altmann, der die Angaben Otto Harnacks präzisierte, vgl. Wilhelm ALTMANN, Die alte Frankfurter Deutsche Übersetzung der Goldenen Bulle Kaiser Karls IV., in: ZRG Germ. 18 (1897) S. 107–147, hier S. 107f. und S. 134, zur zerstörten Handschrift auch FRITZ, MGH Const. 11 (wie Anm. 6) S. 550.

8) Die Kaisermacher. Frankfurt am Main und die goldene Bulle, 1356–1806. Katalog, hg. von Evelyn BROCKHOFF u. a. (2006); Kaiser Karl IV. (1316–1378) und die Goldene Bulle. Ausstellung im Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (13.4.–29.7.2016), hg. von Peter RÜCKERT / Erwin FRAUENKNECHT (2016); Die Goldene Bulle Kaiser Karls IV. 1356–2016. Das Kurkölnener Exemplar in Darmstadt. Eine Ausstellung der Technischen Universität Darmstadt, der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt und des Fachgebietes Mittelalterliche Geschichte am Institut für Geschichte der Technischen Universität Darmstadt, hg. von Gerrit Jasper SCHENK / Björn GEBERT (2016).

9) Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER, Cogor adversum te. Drei Studien zum literarisch-theologischen Profil Karls IV. und seiner Kanzlei (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 7, 1999) S. 126f.; Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER, Die Verfasserschaft der „Goldenen Bulle“ Karls IV., in: Bohemia 22 (1981) S. 253–299, hier S. 257; eine kurze Erwähnung der Verse bei ZEUMER, Die Goldene Bulle (wie Anm. 3) S. 10.

10) HERGEMÖLLER, Cogor adversum te (wie Anm. 9) S. 126.

11) Zur Notwendigkeit, die Überlieferungsgeschichte der Goldenen Bulle genauestens zu untersuchen, vgl. MORAW, Vom langen und nur kurze Zeit erfolgreichen Weg (wie Anm. 4) S. 396–398.

12) Diese Beobachtung wird ermöglicht durch die gründliche Handschriften-erfassung von Marie-Luise Heckmann; vgl. HECKMANN, Zeitnahe Wahrnehmung (wie Anm. 4) S. 979–1042. Siehe auch unten S. 132.